Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 11. Freitag, den 19. December 1862. Nummer 4.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben zweimal inserirt $1.50, dieselben auf ¼ Jahr $4.50, auf ½ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß.

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
C. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft
34 E. Howes.

Franz Mourean,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. |25-2

Aug. Du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
Empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen von **J. A. Strachely.**

ESTRAYS.

Taken up by J. C. Sheffield and estrayed before A. B. Moore J. P. Guadalupe County, a bay horse, about 14 hands high, 7 years old, branded diamond S, small star in forehead and small snip on nose, both hind ankles white valued at $50, 00.

Taken up by J. R. Jefferson and estrayed before same a black horse, about 14½ hands high, about 9 years old, branded)(S on the right shoulder and with a triangle on the left shoulder, spanish brand on left hip, right fore foot and left hind foot white.

Teste, C. W. LEGRAND Cl'k
Guad. C. C.
8 By A. B. MOORE, D. C.

BLANCO ESTRAY NOTICE.

Taken up by Jno W. Speer and estrayed before R. Silliman J. P. and appraised by S. B. Gray and Geo. Leinneweber described as follows: A Bay filley, 2 or 3 years old, about 14½ hands high, right fore and left hind foot white above the pasterns small snip on nose, branded thus A on the right shoulder, appraised at seventy five Dollars.

JNO. N. SPEER, Clk. C. C. B. C

Also taken up by R. B. Hudson and estrayed before the same and apprised and described by Thos. Wiley & J. W. Ray one Dun mare mule, 5 years old, shorn mane and tail, about 13 hand high brand thus: 2 on the left shoulder, appraised at sixty Dollars. One iron gray stallion, 2 years old past, 14½ hands high, branded thus } [on the right shoulder, appraised at Sixty five Dollars. Also one blue iron gray horse colt, one year old past, about 13 hands high, no brands, appraised at Forty Dollars.

JNO N. SPEER, Clk. C. C. B. C.

Also Taken up by W. A. Blackwell and estrayed before R. Silliman J. P. B. C. one Dun horse with black mane and tail & black legs, with some white at the tops of the hoops and both hind feet, about 3 years old, no brand, appraised at Fifty Dollars.

JNO. W. SPEER,
10 Clk. C. C. B. C.

GUADALUPE ESTRAY.

Taken up by F. G. Lambrecht and estrayed before J. H. Petty J. P. G. C one roan stud, 2 years old last spring, about 12 or 13 hands high, branded HD connected on the left shoulder, valued at $50, 00.

6th December 1862

Teste: C. W. LECRAND. Cl'k G.C. c.
10 By A. B. MOORE. D'y.

ADMINISTRATOR'S NOTICE.

Having been at the October Term 1862 of Guadalupe county Court appointed administrator of the estate of John Benner dec'd.

All persons having claims against said estate are required to present them duly authenticated within the time prescribed by law.

7th Nov. 1862.

J. R. JOHNSTON.
7 adm. of Jno Benner dec'd

Verboten

von den beiden Labors Land in der sogenannten Point, zwischen dem Comal und der Guadalupe gelegen, Holz oder Baumrinde wegzunehmen.

Eine gute Belohnung wird Demjenigen zugesichert, der gegen Uebertreter dieses Verbots solchen Nachweis liefert, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Neu-Braunfels, den 3. December 1862.

15 John F. [illegible]

Die Krokodill-Batterie.

(Ein Abenteuer in Indien.)

Im Sommer 1846, als in England alle Welt wie toll in Eisenbahn-Actien spekulirte, hielt ich mich an den Ufern des Rohan, eines kleinen Flusses in den nordwestlichen Provinzen Indiens, auf. Hier machte ich zum ersten Male Bekanntschaft mit dem Mugger, dem Krokodille dieses Theiles der Erde. Ich hatte, ehe ich England verließ, mehrere ausgestopfte Exemplare dieses Ungeheuers in Museen gesehen und in Reisebeschreibungen allerhand schreckliche und unglaubliche Geschichten von ihm gelesen. Ich erinnerte mich lebhaft an Waterton, wie er hart am Wasser über den Rücken eines amerikanischen Kaimans geritten sein will, und ich hatte wirre und dunkle Begriffe von geheiligten Krokodillen an den Ufern des Nils; aber stets fühlte ich mich mehr oder minder geneigt, dieß mit Sinnbald's „Vogel Rock" und dem Drachen des „hörnernen Siegfried" in einen Topf zu werfen, d. h. sie für Gebilde der Einbildungskraft zu halten.

Meine Ideen hinsichtlich der Naturgeschichte der Krokodille waren in diesem Stadium der Entwickelung, als ich eines Tages, wie ich den Rahan hinaufruderte, auf einer Sandbank ein Ding liegen sah, welches das Aussehen eines halbverbrannten Baumstammes hatte. Ich ruderte ganz nahe an die Sandbank hin, und zu meinem Erstaunen fand sichs, daß der Baumstamm einen Rachen und vier Beine hatte und näher betrachtet ein ungeheures Reptil war.

Die alten Geschichten von Drachen, Greifen und sonstigen Ungethümen waren mir jetzt nicht mehr Fabeln, die Entdeckungen der Geologen von von Mifosauriern, Hyloesauriern und Plesiosauriern keine Träume mehr. Dort lag in all seiner scheußlichen Pracht ein echter wirklicher Saurier, ziemlich 18 Fuß englisch lang. Eine Weile stand ich in meinem Boote und starrte diesen mir neuen Weltbürger mit großen Augen an und dachte über seinen Gemüthszustand nach. Das Ungeheuer schlief, that wenigstens, als ob es schliefe. Ich legte mir die Frage vor, von was es wohl träume, wo seine Seele wohl wandern möchte; möglich, daß er von derselben versündflutlichen Welt träumte, mit der ich ihn in Verbindung gebracht hatte; möglich, daß er der Fische gedachte, die unten in der Tiefe schwammen; möglich auch, daß er sich die Männer und Weiber vergegenwärtigte, die er im Laufe seines Daseins verschlungen hatte.

Ein rasselndes Geräusch ließ sich hören, vielleicht war es durch die Armbänder und sonstigen messingnen Zierrathen entstanden welche die Gliedmaßen einer Hindu Schönheit geschmückt hatten, die er verspeißt, und die jetzt schwer und unverdaulich in seinem Magen lagen. Dabei aber lag das häßliche Vieh so stillgemüthlich und ruhig da und schlummerte, daß es schwer war, es solcher gräßlichen Thaten schuldig zu glauben. Er schien nicht die mindesten Gewissensbisse zu fühlen und vielleicht war alles, was von der Grausamkeit und Heimtücke der Mugger erzählt wurde, bloßes Geschwätz, um dem Rufe dieser braven Thierchen zu schaden. Ich fühlte mich so gut aufgelegt in Bezug auf meinen Mugger, daß ich mir nicht vorstellen konnte, er könne sich aufgelegt fühlen, mich zu fressen.

Sehen wir doch einmal zu, dachte ich, und mit einem Aufklatschen meiner Ruders auf die Oberfläche des Wassers weckte ich die schlafende Schönheit. Sogleich sprang sie auf die Beine und riß ihren Rachen auf, in dem ein zweijähriges Kind hätte aufrecht stehen können und durch den man in eine weiße schleimige mit kegelförmigen Fängen gezähnte Höhle hinunterblickte. Diese Falle schlug mit einem Schnappen zu, vor dem ich schauderte und dann plumpte er, indem seine Augen vor Haß und Wuth glühten, von der Sandbank ins Wasser hinab.

Einige Tage nachdem ich diese Bekanntschaft gemacht hatte, saß ich mit meinem Bruder in ein Gespräch vertieft, zu Hause, als ein eingeborenes Weib kreischend und heulend an die Bungalow Thür kam, sich Hände voll Haare vom Kopfe raufte, sich niederwarf und ihre Stirn gegen die Pfosten stieß, als ob sie sich die Hirnschale zu zerschmettern gedächte. Ein Haufen anderer Weiber stand in der Nähe schreiend und lamentirend, wie nicht recht bei Verstande.

Ich fragte, was es gäbe.

Ein habes Dutzend Stimmen antworteten im Chore, daß, während das arme Weib am Flusse gestanden habe, um Wäsche zu reinigen, ihr Kind, ein kleines Wesen von anderthalb Jahren, von einem Mugger erfaßt und verschluckt worden wäre.

Obschon überzeugt, daß, hier Hülfe unmöglich sei, nahmen wir doch sogleich unsere Flinten und eilten nach dem Orte, wo das Unglück geschehen war, aber Alles war still und nicht der leiseste Strudel störte die Glätte des Wasserspiegels. Ein kleiner getüpfelter Vogel, vom Geschlechte der Königsfischer, schwebte droben, als ob er an einem Draht in der Luft hinge, hatte den Schnabel auf die Brust gelegt und beobachtete die Fische drunten. Gleich darauf schoß er wie ein Pfeil ins Wasser herab, kehrte mit serem Schnabel zurück und flog dann mit scharfzwitscherndem Geschrei davon, als wolle er sich damit über das Fehlschlagen seines Angriffes trösten.

Eines Tages saß ich auf dem hohen Ufer und und schoß dann wann mit meiner Flinte nach den großen Fischen, welche aus dem Wasser in die sonnenheile Luft sprangen. Ein Lieblingshund von mir brachte mir einen Fisch, den ich mitten im Sprunge getroffen hatte. Er mochte etwa halb über den Strom geschwommen sein, als das Wasser etwa sechs Ellen hinter ihm zu strudeln begann und zu meinem Entsetzen der Kopf und der offene Rachen eines Muggers zum Vorschein kamen. Der Hund stieß ein lautes Geheul aus und sprang vor Todesangst halb aus dem Wasser. Der Mugger schwamm sehr schnell und war seinem Opfer schon auf ein Klafter nahe gekommen, als ich meine Flinte erhob und nach dem Kopfe des Ungeheuers zielte.

Ein Knall, ein Aufspritzen, eine Menge Blasen folgten rasch auf einander, dann zog sich ein dunkelrother Blutstreifen den Strom entlang, und es war still. Bald darauf jedoch tauchte Hectors schwarzer Zottelkopf aus dem Wasser und das Thier schwamm zu meiner großen Freude, ohne verletzt zu sein, ans Land. Das arme Geschöpf krümmte sich naß und schaudernd zu meinen Füßen; aber seine hellem blauen Augen drückten eine unbeschreibliche Freude aus. Es dauerte jedoch nicht lange, so fiel Hektor doch noch als Opfer des Muggers, als sein Herr nicht bei der Hand war ihn zu retten.

Ich erwähnte diese Thatsachen nur noch, um zu zeigen, daß die Höllische Rache, die ich später an diesen scheußlichen Thieren nahm, nicht ohne guten Grund war.

Doch die schlimmste Geschichte bleibt mir nach zu erzählen übrig.

Gerade als die Regenzeit einzutreten begann, ließ mir mein Nachbar Mr. Hall, sagen, daß er mir einen kurzen Besuch zu machen beabsichtige und mich bäte ihm einen Syce (Reitknecht) mit einem Sattelpferde zu senden, der ihn an einem bestimmten Orte der Landstraße erwarten solle.

Dieser Syce, Namens Sidhu, war ein ch nucker, schniger, kleiner Bursche mit hockgewölbter Brust, ein vollendetes Modell eines zweibeinigen Renners. Er konnte — wie das Gewohnheit im Osten ist — neben seinem Pferde in gleichem Schritte in der Stunde sieben bis acht englische Meilen laufen, und dies eine Zeit fortsetzen, welche den besten europäischen Schnellläufer in Erstaunen gesetzt haben würde.

Gegen Abend ritt Mr. Hall, von Wasser triefend und bedeckt mit Schlamm und Koth an meinem Bungalow vor. Ich sah sogleich, daß ihm ein Unfall passirt sein mußte und eilte ihm vom Pferde zu helfen.

Sobald er herein war, antwortete er auf meine Frage, was ihn so überzuckert habe:

„Ich bin wahrhaftig nicht zum Spaßen aufgelegt. Ihr Syce ist verloren."

„Wie? Ertrunken etwa?"

„Nein aufgefressen — von einem großen Krokodille!"

Er fügte dann erklärend hinzu, daß sie, vor einer kleinen Nulla (Bach), etwa 2 Meilen von meinem Hause entfernt, anlangend, dieselbe so angeschwollen durch den Regen gefunden hätten, daß er sich entschlossen habe, mit seinem Pferde durchzuschwimmen, indem er das Ende des Strickes in der Hand gehalten habe, welchen Sidhu, gleich den meisten Hindus, um die Hüfte geschlungen trug, und der dazu diente, um aus den tiefen Brunnen des Landes Wasser heraufzuziehen. Hall war sicher hinübergelangt und begann dann den Syce mit Hülfe des Strickes hinüberzuziehen.

Das schwarzbraune Gesicht mit dem weißen Turban guckte allein aus dem schmutzigen Wasser, als plötzich der arme Teufel ein schreckliches Gekreisch ausstieß, die Arme über dem Kopfe zusammenschlug und versank. Mr. Hall, welcher den Strick doppelt um die Hand gewickelt hatte, wurde ins Wasser zurückgezerrt, wo er auf einen Augenblick den langen Schuppenschwanz eines Muggers in der Luft über die Oberfläche tanzen und das Wasser peitschen sah. Bei seiner Anstrengung sich selbst zu retten, verlor er das Ende des Strickes und mit Mühe erkletterte er den schlüpfrigen Rand der Nulla.

Alles war jetzt still. Nur der Turban des unglücklichen Sidhu war eine beträchtliche Strecke stromabwärts zu sehen, wie er langsam fortgetrieben wurde. Hall lief auf ihn mit dem Gefühle zu, mit dem ein Ertrinkender nach einem Strohhalme greift, fischte ihn mit Hülfe eines Stockes heraus und brachte in mit sich, als das einzige Ueberbleibsel des armen Hindus, von dem er Rechenschaft geben konnte.

Eine schlimme Nachricht verbreitet sich in einem indischen Dorfe bald, und Sidhus Schicksaal war bald seiner Frau hinterbracht worden, welche nach wenigen Minuten schreiend und schluchzend zu meinem Bungalow kam und ihr jüngstes Kind zu den Füßen meines Freundes legte. Die Thränen schossen dem gutherzigen Manne aus den Augen, als er die Wittwe zu beschwichtigen und zu trösten versuchte, was ihm theilweise durch das Versprechen gelang, für sie und ihre Kinder sorgen zu wollen.

Obwohl Hall gemeinlich von Witzen überströmte, rauchten wir doch diesen Abend unsere Cheroots schweigend, ausgenommen, wenn wir Pläne zur Vertilgung der Krokodille schmiedeten. Wir besprachen eine große Menge hierrauf abzielender Vorschläge, aber keiner gab viel Aussicht auf Erfolg.

Am folgenden Morgen nach dem Frühstücke zeigte ich meinem Besucher einen Galvanischen Sprengapparat, den ich vor kurzem aus England erhalten, um die sogenannten Snags (Baumstämme welche die Schiffahrt versperren,) im Flusse wegzusprengen. Ich setze ihm eben die Handhung dieser Maschine auseinander, als er mich plötzlich mit den Worten unterbrach:

„Grade das rechte Mittel! Weshalb statt der Snags nicht lieber Mugger in die Luft sprengen?"

Ich gestand, daß ich keinen Grund sähe, weshalb wir nicht auch Muggers zerknallen dürften. Die Schwierigkeit war nur, wie das Ding anzufassen war; aber jemehr wir den Plan besprachen, desto ausführbarer schien er uns.

Diese Thiere halten sich ziemlich beständig an demselben Orte auf, wenn die Fische reichlich vorhanden sind, und wir erfuhren bald, daß der Mörder des armen Sidhu in der Umgebung der Nulla recht gut bekannt war. Er hatte bei verschiedenen Gelegenheiten Ziegen, Schafe, Schweine und selbst Kinder weggeschleppt; ja einmal hatte er sogar den Versuch gemacht, einen Büffel niederzureißen, den er beim Trinken überrascht hatte, war jedoch nach allen Berichten bei dem Rencontre schlecht weggekommen. Da sich in der Nulla nicht genug Wasser befand, um den Büffel zu ertränken, bemerkte der Mugger bald, daß er mit seinem Meister angebunden hatte, und nachdem ihn die Hörner des Büffels tüchtig bearbeitet und verschiedene Löcher in seinen Panzer gebohrt hatten, war der Räuber froh gewesen, fortkrabbeln und sich im Schlamme des Flusses verkriechen zu können.

(Schluß folgt.)

Es ist uns ein Privatbrief gezeigt worden, von Jackson in Mississippi vom 7. Nov. Der Schreiber war ein Gefangener bei den Yankees und giebt folgende Nachricht über seine Behandlung die er von den Unmenschen erhielt. Er sagt: Ich habe beinahe den Tod erlitten, so erschöpft und voll Schmerzen war ich, während meines Aufenthaltes bei den Yankees, aber mein ermatteter Körper drückte doch meinen Geist nicht nieder. Sie trieben mich mit der Spitze des Bayonetes vorwärts und gaben mir oft zu verstehen, daß sie mich niederstoßen würden. Ich sagte ihnen, daß sie mich lieber ermorden sollten, als ferner mich so zu quälen. Sie nahmen uns alles ab, selbst unsere Taschenmesser und unser Geld und steckten uns in schmutzige Gefängnisse, die voll Ungiezieser waren. Solche Leiden habe ich in meinem Leben nicht gesehen. Unsere Verwundeten und Kranken, die sie als Gefangene hatten, packten sie in ein Boot wie Schweine, bis sie 5 bis 10 in jeder Nacht starben, ohne ärztliche Hülfe oder eine Bedeckung gegen die Kälte. Ja sie nahmen ihnen noch ihre Kleider und Blankees hinweg.

Es würde viel Raum wegnehmen, wenn ich alle die Leiden aufzählen wollte, die wir in dieser Gefangenschaft erduldeten.

(Tex. Al. Extra.)

Folgende sind die General-Majore, die unter der Regierung Lincolns außer Dienst sind: Gen. B. McClellan, Jno C. Fremont, Geo. Cadwallader, Edwin D. Morgan, Irwin McDowell, Cassius M. Clay, Ethan A. Hitchcock, Fritz John Porter, und Gen. Harney.

John Fraser und Co. von Charleston haben dem Gouvernement ein Geschenk von einem prächtigen Kriegsdampfboot gemacht, welches völlig ausgerüstet ist. Dieses patriotische Haus hat auch schon früher unserer Regierung wichtige Dienste in unserem jetzigen Kriege geleistet.

Das Granada Appeal sagt: daß der Graben, den die Abolitionisten zur Ableitung des Mississippi gegenüber Vicksburg gemacht haben, wieder völlig zerstört worden sei und daß man hinlängliche Vorkehrungen getroffen habe, um ein ähnliches Unternehmen zu verhindern.

Eine Zeitung von Connecticut enthält folgendes freimüthige Bekenntniß hinsichtlich der Neger:

Das allgemeine Urtheil ist, daß sie werthlos für uns sind. Nur wenige von ihnen können wir zum Arbeiten bringen und viele von ihnen sind alt, oder Kinder und ein großer Theil sind Weibsleute, die nach einem Zustand vergleichungsweiser Unschuld jetzt durch die Gemeinschaft mit unseren Soldaten verderbt sind und bald sterben werden, oder, was noch schlimmer ist, sie bleiben leben und verbreiten eine ekelhafte Krankheit und moralische Verderbniß. Im Ganzen genommen haben sie, für das Viele, war wir für sie gethan haben, uns wenig geleistet. Sie haben keine Neigung sich nützlich zu machen, sie haben entweder nicht die Fähigkeit oder nicht die Einsicht dieß zu thun. Die meisten sehnen sich nach den Plantagen ihrer Herrn zurück. Diese einfachen und unwissenden Menschen haben eine große Anhänglichkeit an dem Ort an dem sie aufgewachsen sind und eine große Liebe zu denen welchen sie gedient haben und wo sie angenehmer lebten als irgendwo sonst. Während diese Contrebands nichts für das Gouvernement thun können, sind sie eine große Last für dasselbe, die eine ungeheure Ausgabe nöthig machen. Sie haben Besitz von Häusern, während unsere Soldaten ohne Obdach sind. In manchen Fällen wurden sogar neue Häuser für die Neger gebaut, während die weißen Leute, die das Land vertheidigen, im Freien liegen mußten ohne Zelte und ohne Blankets. Die Neger haben ihre Rationen vom Gouvernement gezogen und wurden die Arme erhalten, während das Gouvernement niemals Weiße unterstützt hat, oder auch nur Holz an sie im District Columbia vertheilt hat, für welches sie in Washington keinen Gebrauch hatten.

Der Little Rock Demokrat sagt: Mehrere Heirathen von abolitionistischen Soldaten mit Negerweibern haben statt gefunden. Wenn eine schöne Mulattin gestohlen wird, so sollen die Offiziere oft eine ansehnliche Summe fur eine solche bezahlen.

Jim Lane's Neger Brigade versuchte es nach Missouri zu gehen auf ihrem Wege nach Arkansas, aber die Miliz von Missouri ließ sie nicht durch den Staat, und sie mußten wieder zurück nach Kansas.

Der Little Rock Demokrat vom 19. Nov. sagt: Von unserem Staate haben sich die Abolitionisten zurückgezogen und wir erfahren, daß 18,000 derselben einen Umweg gemacht haben und bei den Webber Falls über den oberen Arcansas gegangen sind. vielleicht beabsichtigt man eine Operation an der westlichen Grenze und jene Truppen sind vielleicht der Vortrab der Colonne, die man schon lange nach Texas schicken wollte.

Der kühnste unserer Parteigänger ist unstreitig der Texaner A. R. Johnson Colonel der Partisan Rangers. Folgendes ist sein eigener Bericht seiner Unternehmungen welchen er beglaubigt von Gen. Forrest, Gen. Breckinridge und Buckner an den Präsidenten sendete.

Richmond, Va. 28. Oct. 1862. Sr. Excellenz Jefferson Davis, Präsident der der Conföderirten Staaten.

Sir. Mit diesem erhalten Sie ein Schreiben von General Forrest ꝛc. — — Sie werden aus genanntem Schreiben ersehen, daß ich letzten Winter bei Gen. Forrest war, welcher so freundlich war meinen Diensten Anerkennung zukommen zu lassen. Zu Corinth war ich dem Stabe von Gen. Breckenridge beigegeben. Von ihm und anderen Offizieren wurden meine Dienste oft mit Anerkennung erwähnt.

Nachdem Cnrinth geräumt war, erhielt ich mündlich von Gen. Breckinridge Instructionen nach Kentucky zu gehen und Mannschaften anzuwerben, wobei er mir völlig die Verfahrweise anheim stellte. Als ich den Ort meiner Bestimmung erreichte, fand ich, daß das Volk völlig unterjocht war und obwohl es bekannte, daß es gegen unsere Sache freundlich gestimmt sei, so getraute es sich doch nicht, eine Bewegung zu machen, die es in Schrierigkeiken verwickelte. Nachdem Gen. Boyle erklärt hatte, daß er die Bürger für die Beraubungen verantwortlich mache, die in ihrer Nähe begangen würden, war ich überzeugt, daß ich einen Aufruhr verursachen würde, wenn ich mit meinen Operationen den Anfang machen würde.

Wir waren zu dieser Zeit nur 3 Mann: R. M Martin, A. Owen und ich. Wir zogen aus um Owensboro anzugreifen, wo eine Provost Garde von ohngefähr 80 Mann Cavallerie lag. Grade ehe wir dorthin kamen, erfuhren wir daß sie den Platz verlassen hatten. Wir kamen an einem Föderalen Offizier, einem Major Kimby, vorbei, den wir zum Gefangenen machten und sein Buggy und Pferde confiscirten. Dieses verursachte eine große Anfregung, die sich noch steigerte, als wir Henderson angriffen, einen Leutenant tödteten und einen Capitain, einen Lieutenant umd 9 Gemeine verwundeten. Die Föderalen berichteten, daß wir 300 Mann stark seien, während unsere Stärke nur 3 Mann war, Martin, Owen und ich. Gen. Boyle beorderte sogleich den Col. Williams mit 600 Mann um das Land zu reinigen und keinen Pardon zu geben. Sie erschienen in Madisonville in Kentucky und erklärten ihren Vorsatz. Eine Anzahl Leute, die sich mit mir vereinigen wollten, wurden hierdurch abgeschreckt und ich hatte in allem nur 6 Mannn, die sich erboten mit mir gegen jene Macht zu fechten. Wir griffen das Lager von Col. Williams in der Nacht an, tödteten 3 Mann und verwundeten mehrere und tödteten mehrere ihrer Pferde. Col. Williams ging mit seinen Leuten sogleich nach Henderson zurück und ließ mir freie Hand Rekruten zu werben. Diese fanden sich schnell und in 3 Tagen hatte ich 35 Mann, von welchen ungefähr 20 Gewehre hatten. Ich zog gegen Henderson und hoffte einige Streifpartien abzufangen um Gewehre zu erobern, aber ich erfuhr, daß die Föderalen den Ort verlassen hatten. Ich begab mich sogleich in die Stadt, wo ich eine große Quantität Hospitalvorräthe, 35 Wagen und 500,000 Zündhütchen für Musketen ꝛc. eroberte.

Ich blieb den ganzen Tag in der Stadt und mit Tagesanbruch brach ich nach Newberg in Indiana auf, wo, wie ich erfahren hatte, mehrere Hundert Gewehre und Munition sich befand. Ich kam ohngefär um 10 Uhr dorthin und ging mit 28 Mann über den Fluß. Ich ging vor meinen Leuten in einem Boote über den Fluß. Ich fand dort in einem Hause ungefähr 80 Mann die bereit waren, anzugreifen. Ich befahl ihnen sogleich sich zu ergeben, was sie auch thaten. Ich parolirte 183 Mann, eroberte 500 Gewehre, 100 Säbel 200 Pistolen und eine große Menge von Medicinen, die ich mitnahm.

Als es bekannt geworden war, daß nur 28 Mann über den Fluß gekommen waren, so wurden die Föderalen sehr erzürnt und schickten 1500 Mann zu meiner Verfolgung aus. Es gelang ihnen einen meiner Leute zu fangen, den sie erschossen, nachdem er sich ergeben hatte. Die Räubereien, die durch jenes Föderale Corps gegen die Bürger von den Counties Henderson and Webster verübt wurden trieben viele zu mir und ich war so glücklich, sie bewaffnen zu können.

Es gelang uns den Feind nach Henderson zu treiben, indem wir viele seiner Leute tödteten einschließlich eines Lieutenants und den Colonel Garvin verwundeten wir schwer. Von diesem Tage an bis zur Hinwegnahme von Clarksville in Tennessee hatten wir täglich Gefechte mit dem Feinde und die Anzahl meiner Leute vrrmehrte sich schnell. Ich marschirte nach Hopkinsville, wo ich 60 Home-Guards zu Gefangenen machte und sie parolirte und 120 Gewewehre eroberte. Ich zog dann nach Clarksville, wo Col. Woodward mit 60 Mann sich mit vereinigte. An diesem Platze machten wir 6 Compagnieen des 7. Ohioregimentes zu Gefangenen, die wir parolirten und ihnen alle ihre Vorräthe, Lagerequipage, Gewehre und eine große Quantität Gouvernementsvorräthe, Wagen und Fourage abnahmen.

Ich ließ den größteu Theil meines Commandos zurück und marschirte mit 50 Mann schnell gegen Henderson um den Vortrab einer Macht, die zu meiner Verfolgung ausgeschickt war, zurückzuschlagen. Nachdem ich einige Streitpartieen meiner Leute zusammen, gezogen hatte, hatte ich 160 Mann einer Macht von 800 Mann Infanterie und 400 Mann Cavavllerie entgegen zu stellen. Ich schickte Capitain Fowler aus, um Hinterhalte an der Straße 2 Meilen jenseits Madisonville zu legen. Ehe er den zum Hinterhalte bestimmten Platz erreichte, traf er auf den Feind und schlug ihn. Die Kühnheit und die Schnelligkeit des Angriffes hatte die Feinde überrascht und sie wurden mit einem Verlust von 20 Todten und Verwundeten zurückgetrieben. Von den Unsrigen wurde nur ein Mann verwundet. Der Feind war mittlerweile verstärkt worden, hatte die Nachricht von unserer geringen Anzahl erhalten und rückte wieder gegen uns vor. Capt. Fowler zog sich nach meinem Lager 10 Meilen von Madisonville zurück. Die Macht des Feindes hatte sich zu dieser Zeit zu 1500 Mann Infanterie, drei Kanonen und 600 Mann Cavallerie vermehrt und standen in Madisonville. Ich sandte einen Courier zu meiner Macht in Clarksville, aber diese Abtheilung meiner Leute war unter dem Colonel Woodward gegen Fort Donelson gezogen, wo sie ein Gefecht mit dem Feinde hatten, ohngefähr 50 ihrer Gegner tödteten und 25 auf Parole entließen. Unser Verlust war ein Todter und einige leicht Verwundete. Vorher hatte Col. Woodward mit ungefähr 100 Mann, 100 Feinde an der Red River Brücke der Clarksville und Boyling Green Eisenbahn zu Gefangenen gemacht. Als ich die Verzögerung meiner Verstärkung erfuhr entschloß ich mich auf alle Gefahr hin dem Vordringen des Feindes eine Grenze zu setzen.

Ich vertheilte alle meine Leute in kleine Partien und legte an jeder Straße, die nach Madisonville führt einen Hinterhalt. Dieß veranlaßte den Feind zum Glauben, daß meine ganze Macht gegenwärtig sei und sie stellten 100 bis 200 Mann auf Vorposten aus. Sie waren in so großer Unruhe, daß sie stündlich einen Angriff befürchteten. Ich hielt sie 5 Tage in Unruhe, bis ich erfuhr, daß meine Leute zurückkehrten. Ich beschloß sogleich über Uniontown in Kentucky und Henderson herzufallen und sie zu nehmen ehe der Feind diese Plätze verstärken konnte. Dieß wäre mir gelungen, aber nachdem meine Leute Uniontown genommen hatten, waren sie so erschöpft, daß sie nicht weiter vorrücken konnten. Zu Uniontown machten wir 200 Gefangene und eroberten 300 Gewehre, Feldequipage und Munition.

Ich zerstreute dann meine Leute, damit sie in Sicherheit waren und sich ruhen konnten und nahm ungefähr 60 Mann mit mir nach den Flußbottoms in Union County am See Geiger, wo wir hofften, uns einige Tage ausruhen zu können; aber Col. Shakelford erfuhr meinen Auffenthalt und griff mich am folgenden Tage mit 325 Mann an. Als ich seine Annährung erfuhr sandte ich 48 Mann aus, um ihn einen Hinterhalt am Wege zu legen und behielt 12 Mann im Lager. Col. Shakelford kam auf einem Nebenwege und fiel so nicht in den ihm gelegten Hinterhalt. Ich leistete ihm jedoch hinter Bäumen Widerstand, während dieser Zeit kam unser Hinterhalt an und es gelang uns den Feind von unserem Lagerplatz zurückzutreiben. Seit dieser Zeit hatten wir eine Anzahl Gefechte, haben 2 Dampfboote genommen und eine Quantität Contrabandgüter, Vorräthe und haben eine Anzahl Gefangene gemacht.

Während dieser ganzen Zeit lieferte ich Gefechte, alle meine Leute, obwohl sie vom Feinde umgeben waren und wenig Lebensmittel und noch weniger Geld hatten, betrugen sich so tapfer daß dieß beinahe ohne Beispiel in dem jetzigen Kriege ist.

Gefangene machten wir 1200, Städte nahmen wir 10, Dampfschiffe 6, Offiziere parolirten wir 48, Colonels tödteten, verwundeten oder fingen wir 9, Vereinigtes Staaten Eigenthum, einschließlich Eisenbahnen und Brücken zurstörten wir für zwei Millionen Dollar.

Richmond 24. Nov. Die schnelle Flucht der Abolitionisten von Manassas ist nun erklärt. Letzten Freitag kamen neun Conföderirte von Jacksons Corps in die Nähe von Manassas um zu recognosciren. Als sie an die Vorposten des Feindes kamen erhoben diese das Geschrei Jackson sei im Anzug; Manassas wurde sogleich vom Feinde verlassen und der schnelle Rückzug von Siegels ganzem Commando war die Folge. Unsere Späher gingen dann nach Manassas, zündeten die großen Magazine an, die sich dort befanden und kehrten mit Ruhm bedeckt nach ihrem Commando zurück.

Texas.

Galveston, 4. December. Capt. H C. Bacon, welcher vor einiger Zeit verhaftet und nach Houston gebracht wurde, weil er der Disloyalität beschuldigt war, wurde auf das Wort von zuverlässigen Männern, daß er ein loyaler Bürger sei, wieder seiner Haft entlassen und ihm erlaubt nach Galveston zu gehen. In Galveston ging er zu den Föderalen über und befindet sich jetzt auf einem ihrer Schiffe.

Die Föderalen im Hafen scheinen stündlich einen Angriff zu befürchten. Sie sagen, daß sie Nachricht hätten, daß sie von mehreren Conföderirten Schiffen angegriffen werden sollten und daß die Conföderirten Galveston niederbrennen wollten. (Das Letztere ist wohl eine Föderale Erfindung, um die Galvestoner zu veranlassen, sich mehr unter Föderalen Schutz zu begeben).

Einer Deputation, die an Capt. Renshaw gesandt wurde, um ihn wegen der Ursache zu fragen, weßhalb Galveston beschossen worden sei, antwortete Renshaw mit der Entschuldigung, daß er damals an Pelican Spit abwesend war, daß er aber sogleich zurückgekehrt sei und den Offizier des Schiffes, welches zuerst geschossen hatte, nach der Ursache gefragt habe. Dieser habe gesagt, es sei nach den Leuten auf dem Wharf geschossen worden. Er habe dem Offizier befohlen nicht eher zu feuern, als bis er angegriffen werde. Dieser Offizier wurde dann verhaftet und der Deputation versichert, daß etwas Aehnliches nicht mehr vorfallen solle, wenn es vermieden werden könne und daß auf jeden Fall nicht auf Frauen und Kinder geschossen werden solle.

Um fernere Schwierigkeiten dieser Art zu vermeiden, soll den Leuten auf dem Wharf der Eid für das Lincoln-Gouvernement abgenommen werden und sie dann weggesendet werden, wohin sie wünschen.

Wir erfahren gleichfalls, daß die Wharfratten, die den Eid leisteten, nach Pelican Spit gesendet wurden, um an den Befestigungswerken zu arbeiten.

Der Houston Telegraph sagt, daß dem Gen. Magruder ein schönes Pferd von einigen Farmern am Caney zum Geschenk gemacht worden sei, in Begleitung eines Schreibens, in welchem sie den General versicherten, daß sie ihn nach allen Kräften in seinen Anstrengungen, unsern Staat zu erhalten, unterstützen würden. Der General antwortete in schöner Weise und sagte:

„Da ich durch das Volk von Texas unterstützt werde, so zweifle ich nicht, daß ich den Feind von jedem Theile dieses Landes zurück treiben werde.

Es mag dieß wohl einige Zeit erfordern und viele Opfer und ausdauernde Geistesstärke. Niemand hat freigebiger die ersteren geleistet und hat die letztern würdiger bewiesen, als die Männer von Texas und wenn in den trübsten Stunden irgend Einer wanken oder verzweifeln sollte, so darf ich nur an die texanischen Frauen erinnern, um neuen Muth anzufachen und zur Rache zu entflammen."

Der Schoner Emma, welcher bei Velasco vom Feinde genommen wurde, gehörte C. Ennis u. Co. in Houston.

Das Tex. Alm. Extra sagt: Wir glauben, daß das Gouvernement 12½ Cents für das Pfund Baumwolle bietet. Baumwolle wurde hier zu 25 Cents verkauft und es ist zweifelhaft, ob das Gouvernement zu diesem Preise viele Baumwolle in Texas erhalten wird.

Die News erfährt von Passagieren, welche mit dem Centraltrain am 9. ankamen, daß Gen. Scurry jetzt zum Commandeur von Sibleys Brigade ernannt worden sei und daß die Regimenter von Stone und Gould so wie Hubbards Bataillon und Sears Batterie gleichfalls unter seinen Befehl gestellt werden sind.

In Austin sollte am 13. ein Meeting stattfinden, um eine allgemeine militärische Organisation der Bürger von Travis Co. zu berathen.

Von Galveston, den 12. December, schreibt ein Correspondent der News: Es ist hier ein Bericht in Circulation, daß Gen. Magruder die Stadt Galveston von den Föderalen zurückverlangt hat auf den Grund hin, daß sie keine Landmacht hätten, um ihre Eroberung zu behaupten. Dieß ist ganz wahr, aber ebenso kann man behaupten, daß wir keine Mittel haben, um ihnen das Ein- und Auslaufen vom Hafen zu verwehren.

Man hat in Galveston eine New-Yorker Zeitung gelesen, welche die Einzelnheiten einer gegen Texas ausgerüsteten Expedition enthält. Die Expedition wird unter dem Commando von Heinzelman und Banks stehen und soll 20,000 Mann stark sein. Die Namen der Regimenter sind angegeben. Sollte sich dieß wirklich so verhalten und nicht bloß eine Finte sein, so würden unsere texanischen Jungen die Freude haben, die Abolitionisten zu schlagen, ohne erst die weite Reise nach Virginien zu machen.

San Antonio, 11. December. Der Auctionsstore der Herren Florian und Jefferson an der Commercestraße wurde letzte Nacht gewaltsam erbrochen und für $600 Eigenthum aus demselben entwendet. Man hat keine Spur von den Dieben.

Austin, 13. December. Lieut. Dickins brachte von San Antonio die Nachricht, die eben von Brownsville dort eingetroffen sein soll, daß die Franzosen mit 4000 Mann bei Matamoras gelandet seien und die Stadt in Besitz genommen hätten.

Die „Mutual Supply Association" unseres Counties wird heute Abend sich im Conf. State Room versammeln. Alle, die zu unterschreiben wünschen, sollten sich einfinden, denn sogleich nach Annahme der Constitution sollen die Beamten gewählt werden, und von der Wahl tüchtiger Agenten hängt das Gelingen des ganzen Unternehmens ab.

Unsere Executive wird sehr stark angegangen, die Staatslegislatur zu berufen, um ein Gesetz zu machen, daß alle körperlich fähigen Männer im Alter von 16 bis 75 Jahren sich zur Vertheidigung unseres Staates gegen die Abolitionisten bereit halten. Man sagt daß man sich nicht bloß auf Freiwillige verlassen solle, sondern daß man ein zwingendes Gesetz haben müsse, das auch die unpatriotischen Leute unter uns erreiche.

(Tex. Alm. Extra.)

Gen. Magruder macht bei Allen den besten Eindruck, er ist sehr thätig und wird die Zeit wohl benutzen, die uns vor dem gedrohten Einfall gegeben ist. Gov. Lubbock wird ihn mit aller in seiner Macht stehenden Autorität unterstützen und sollte diese für den jetzigen Nothfall nicht ausreichen, so wird er die Legislatur berufen. Es war nie eine Zeit und wird hoffentlich auch keine wieder kommen, wo die Sicherheit des Staates es mehr erfordert, daß die Executive, wie die Legislatur alle Macht anwendet, die ihnen die Constitution erlaubt. (Galv. News.)

Gen. Sibley und Stab waren am 18. November zu Augusta auf ihrem Wege nach Richmond.

Beaumont, 8. December. Soeben ist zuverlässige Nachricht hier angekommen, daß an der Barre von Sabine Paß gestern noch 5 Schiffe angekommen sind, die indeß wegen des niedrigen Wasserstandes nicht über die Barre kommen konnten. Die Schiffe innerhalb der Barre unterhielten eine Communication mit ihnen. Sie bestehen aus einem großen Transportschiff, einem großen Dampfboot, einem Propeller und 2 Schonern. Man vermuthet, daß sie einen Theil der nach Texas bestimmten Expedition enthalten.

Galveston, 7. December. Die Yankees haben den Wharfratten gesagt, es seien 8 Dampfboote und eine Anzahl Transportschiffe unterwegs, die Truppen brächten, welche bald den Zustand der Rebellion in diesem Lande beendigen würden.

John A. Sauiers, welcher direct von Europa hier angekommen ist, glaubt nicht, daß dort die Aussichten für unsere Anerkennung sehr günstig sind. Baumwolle koste dort jetzt 25 bis 30 Cents das Pfund.

Houston, 12. December. Die südwestliche Expreß Compagnie wird am 18. December eine große Menge Packete versteigern, die schon seit Jahren nicht abgeholt worden sind. Die Packete werden, ohne sie eröffnen zu dürfen, versteigert und es wird für Nichts garantirt. Der Verkauf geschieht, um Fracht und Lagergeld zu bezahlen.

Das Alm. Extra führt unter den entschiedenen Fällen der Supremecourt unsern Stadtprozeß von Neu-Braunfels und Todd gegen Fischer und Miller an, welche beide zu Gunsten der Verklagten entschieden wurden.

Zwei von Singers Nähmaschinen wurden neulich in Austin das Stück zu $225 verkauft.

San Antonio, 13. December. Diejenigen unserer Bürger, die kein Zutrauen auf den Erfolg unserer San Antonio Supply Association haben, und die gewohnt sind in allen dergleichen Unternehmungen nur Fehlgeburten zu sehen, werden jetzt zugeben, daß in dem Preis des Weizenmehls, welches die Association für $15 das 100 Pfund schafft, ein Unterschied zwischen dem hiesigen Marktpreis von $40 ist. Derselbe kleine Unterschied findet hinsichtlich des Kornmehls, Zuckers, Salzes und Korns statt und die Armen unserer Stadt können sich Lebensmittel zu Preisen verschaffen, die sie bezahlen können.

Die Fort Brown Flag sagt: Von 18,000 Ballen Baumwolle, die aus dem Innern hierher gebracht worden sind, ist der dritte Theil noch nicht verschifft und noch in den Händen der Käufer.

Der Präsident des Bastrop Military Institut, Col. Allen, kam am 28. November in Little Rock mit seinem Regimente an. Dort befinden sich jetzt 19 Regimenter auf einem Raume von 5 Meilen.

Ein Correspondent des Telegraph schreibt von Culpeyer City am 10. November: Ich habe das „blutige Fünfte" niemals besseren Muthes und kampfbereiter gesehen. Wir sind alle mit guten warmen Kleidern versehen und die übertriebenen Nachrichten über unsere Leiden sind durchaus ohne Grund. Es ist wahr, daß es uns eine Zeit lang schlecht ging, aber jetzt befinden wir uns wohl. In der Texasbrigade haben in der letzten Zeit viele Veränderungen stattgefunden, Col. Robertson ist zum Brigadegeneral ernannt worden, um die Lücke auszufüllen, die durch das Avancement von Hood erfolgt war. Capt. Rogers ist Major im 5. Regiment.

Als neulich dem General Beauregard ein Ständchen gebracht wurde, hielt er eine kurze Rede, in welcher er unter Anderm sagte:

„Ich bin stolz darauf, daß ich hierher versetzt worden bin, um bei der Vertheidigung von Charleston und Savannah mit behülflich zu sein. Beide Städte sind die am meisten begeisterten und unternehmendsten im Süden und sie haben während der Blokade mehr Geschäfte gemacht, als je vorher."

Der Kanal, welchen die Abolitionisten bei Vicksburg gegraben haben, um den Mississippi abzuleiten, bleibt, wie ihn die Abolitionisten gelassen haben und es scheint, daß unsere Autoritäten nicht daran glauben, daß der Lauf des Flusses verändert werden könne.

Ein sehr ernsthafter Aufstand fand in Ozauka County in Wisconsin wegen der Aushebung von Rekruten statt. Der Mob zerstörte Häuser und verwüstete, was ihm vorkam. Der Aufstand wurde durch Militär unterdrückt und 200 Personen wurden verhaftet. In Washington County in Wisconsin fanden ähnliche Auftritte statt.

Die Ortsbehörden haben einen allgemeinen Plan für die Vertheidigung der atlantischen Küstenstädte gegen einen vermeintlichen Angriff von Widderschiffen der Rebellen angenommen. Das Flottendepartement glaubt indeß nicht an einen solchen Angriff.

Die Colonels Colburn und Duane von McClellans Stab wurden verhaftet, weil sie Bemerkungen über die Absetzung McClellans gemacht hatten, die für den Präsidenten keine Schmeicheleien waren und weil sie sich ohne Urlaub von der Armee entfernt hatten.

Das Gouvernement ist völlig überzeugt, daß es, was es thut, schnell thun muß und daß ein Beziehrn von Winterquartieren gleichbedeutend mit einem schimpflichen Frieden und dem Ende des Krieges sei.

Ein Angriff auf Charleston wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Abolitionisten erwarten nicht, daß die Stadt sich ergeben werde, aber sie hoffen sie zerstören zu können, indem es ihnen möglich würde, mit ein paar gepanzerten Dampfschiffen auf Schußweite nahe zu kommen.

Nördliche Zeitungen beklagen sich, daß Liverpool ganz zu Gunsten der Rebellen sei.

Die „Atlanta Confederacy" berichtet die Verhaftung von 4 militärischen Gentlemen, welche 5 Gouvernementswagen hatten, die mit „Bragg Jeans" geladen waren, sowie 22 Maulthiere, welches Alles sie vom Gouvernement gestohlen hatten. Der Werth Raubes wird auf $60,000 geschätzt.

Der Prinz Joinville hat eine Geschichte von McClellans Feldzug geschrieben, die von großem Interesse ist. Er sagt, daß McClellans Operationen während des ganzen Winters darauf berechnet waren, Richmond von der Halbinsel her anzugreifen. Diesen Plan habe er selbst vor seinen Generalen geheim gehalten, aber das öffentliche Geschrei habe seine Oberen gezwungen, ihn gegen Richmond anzutreiben. Um die Klagen seiner Generale zu beseitigen, habe er einen Kriegsrath berufen und den Generalen seinen Plan vorgelegt. Am nächsten Tage sei McClellans Vorhaben dem General Johnston bekannt gewesen und er habe sogleich Manassas verlassen. Immerhin war McClellans Plan aber der einzige, den man möglicher Weise durchführen konnte und er wäre vielleicht geglückt, wenn die Merrimac die Föderalen nicht so in Schrecken erhalten hätte. Die Auseinandersetzungen des Prinzen mögen wahr sein, McClellan scheint nach ihnen noch ein besserer Heerführer zu sein, als man vorher glaubte.

Welche gewaltsame Maßregeln die republikanische Partei im Norden zu ergreifen gedenkt, das spricht sich deutlich in den dortigen Blättern aus. Die N. Y. World glaubt, daß es der bestimmte Beschluß der Republikaner sei, die in diesem Staate erwählten Häupter der democratischen Partei nicht zur Amtsführung gelangen zu lassen. Ein Provostmarshal würde ihnen anzeigen, daß die Administration ihnen freies Quartier in Fort Lafayette bereit halte. Die Grundzüge dieses Plans sind folgender Weise in der Times aufgezählt:

„Kriegsgesetz ist in dem ganzen Norden eine Nothwendigkeit. Wenn die Gouverneure der nördlichen Staaten einen Factionsgeist zeigen, so setzt man voraus, daß die Provostmarshals die Macht haben, sie in Ordnung zu halten. Wenn die Staatslegislaturen sich unterstehen sollten, dem Generalgouvernement in Verfolgung des Krieges in den Weg zu treten, oder wenn die Gesetzgebung irgend einer politischen Partei drohen würde, die Bewegungen des Gouvernements zu hindern, so wird es ohne Zweifel das Amt der Provostmarshals in den Staaten sein, politische Zusammenkünfte aufzuheben und die Wahl hinauszuschieben. Wenn die Constitution der Vereinigten Staaten so ausgelegt werden muß, daß sie zu den ungeheuren Verhältnissen unseres jetzigen Krieges paßt, so kann den Constitutionen der besonderen Staaten nicht erlaubt werden, einer kräftigen Verfolgung des Krieges im Wege zu stehen.

In West-Tennessee hat die Politik des Feindes gegen die Pflanzer eine neue Phase angenommen. Es ist kürzlich angekündigt worden, daß es den Pflanzern nicht mehr erlaubt sein soll, Lebensmittel zu ziehen, sondern daß sie ihre ganze Arbeitskraft auf den Baumwollenbau verwenden sollen. Diese Politik wollen sie mit Gewalt durchsetzen und versprechen, daß sie Lebensmittel aus den Getreideregionen des Nordens senden wollen.

Alles zeigt an, daß der Feind emsig damit beschäftigt ist, in Tennessee seine Winterquartiere zu machen. Grant ist fortwährend noch mit 60,000 Mann in Front unserer Armee an der Mississippi Centraleisenbahn, in der Nähe von Grand Junction. Die Memphis und Charleston Eisenbahn wird auf der Strecke von Memphis bis Decatur schnell ausgebessert, auf jeden Fall zu dem Zweck, um mit Rosenkranz in Nashville eine Communication herzustellen und um im Stande zu sein, sich schnell auf jedem beliebigen Punkte zusammenzuziehen. Rosenkranz kommt nach und nach mit seiner Armee von Nashville und in kurzer Zeit steht man einer Schlacht bei Lebanon oder Murfreesboro entgegen.

Da in Kentucky jetzt keine Conföderirten Truppen mehr sind, so kann der Feind jetzt große Anstrengungen zur Wiedereroberung von Tennessee machen und unser Gouvernement wird finden, daß es aller Kräfte des Westens bedarf, um dem Staat Tennessee zu Hülfe zu kommen. Die Fähigkeit des General Johnston wird man jetzt bei Vertheidigung dieses Staates beurtheilen können. Er soll ein guter Strateget sein und hat ohne Zweifel bewiesen, daß er Armeen zu handhaben weiß und den besten abolitionistischen Heerführern überlegen ist.

Ein Yankee-Bericht sagt, daß Morgan bei Hartsville besiegt worden sei. Dieß ist einfach eine Yankeelüge, denn, im Gegentheil, wurde der Feind hart geschlagen. Am 13. eroberte Morgan bei Lebanon einen Wagentrain von 100 Wagen und machte 80 Gefangene und am 15. trieb er die Abolitionisten aus Lebanon und tödtete und verwundete eine große Anzahl von ihnen.

Der Telegraph berichtet, daß am 8. November Col. Carter mit 3 Compagnien seines Regiments einen Streifzug bei Helena machte. Er traf auf 1500 Feinde, von welchen er 20 tödtete. Er verlor 6 Mann. Ein Mann, welcher in der dortigen Nähe lebte, täuschte ihn über die Anzahl der Feinde, aber er war dennoch mit seiner kleinen Zahl im Stande gehörigen Widerstand zu leisten.

Cairo. Mehrere der Conföderirten Gefangenen zu Cairo haben Lincoln den Eid geleistet. Die andern Gefangenen hielten ein Meeting und faßten verdammende Beschlüsse gegen die Verräther. Unter den Letzteren befand sich leider ein Teraner, Lieut. Kinney vom 6. Cavallerie-Regiment.

Die Correspondenz des spanischen Gesandten Tassara enthält jetzt doch wenigstens eine Thatsache hinsichtlich unserer Anerkennung. Das Gouvernement zu Washington wurde wegen des Benehmens von Commodore Hunter, einem Offizier des Admirals Faragut, zur Rechenschaft gezogen, weil er ein Schiff bis in einen cubanischen Hafen verfolgt und zerstört habe. Die Verletzung der Neutralität wurde aber noch dadurch erschwert, daß man spanische Beamte, die an Bord des Schiffes gekommen waren und gegen die Verletzung der Neutralität auf neutralem Wasser protestirt hätten, persönlich beleidigte.

Als der Hof von Madrid neulich von England und Frankreich angegangen worden sei, um sich mit ihnen zu einem Vermittlungsvorschlage zu verbinden, der vortheilhaft für den Süden war, habe er dieß abgeschlagen, weil eine diplomatische Intervention in einem solchen Falle ohne Zweck sei, wenn man nicht starke Flotten und Armeen hinter sich stehen habe; und daß Spanien erklärt habe, seines Theils würde es niemals vermitteln oder einschreiten, außer wenn es von den Ver. Staaten dazu in gehöriger Form aufgefordert würde.

Die Kriegskosten der nördlichen Armee sind für das kommende Jahr auf 408 Millionen abgeschätzt.

Die irische Times sagt, daß in Irland große Werbungen für die Föderale Armee stattfänden.

Richmond, 25. November. Gerüchte aus dem Thale melden, daß die Yankees nach Staunton auf dem Allegbaniegebirge vorrücken. Sie sind ungefähr 4000 Mann stark.

Bei Suffolk wird der Feind sehr verstärkt, er soll dort 30,000 Mann stark sein.

Baton Rouge, 29. Nov. Gestern Abend landete das Dampfschiff Lone Star, ein Yankeeboot von New Orleans, gerade unterhalb Plaquemine, um Zucker zu laden. Unsere Cavallerie griff das Schiff an, als es nach dieser Seite fuhr, nahm es sammt seiner Mannschaft gefangen und verbrannte das Schiff. Die Gefangenen, 10 an der Zahl, sind jetzt hier.

Charleston. Viele der Frauen zu Charleston wollen die Stadt unter keinen Umständen verlassen, sie erklären, daß sie Pulver, Wasser u. s. w. zutragen könnten und sind entschlossen, während des Bombardements zu bleiben. Eine ehrwürdige, 60 Jahre alte Dame sagte, es wäre ihr lieber gewesen, General Beauregard hätte ihr eine Muskete geschickt, als den Befehl die Stadt zu verlassen, denn sie könne dieselbe handhaben und wäre dann nicht bloß Zuschauerin des Kampfes.

In Charles County, Maryland, sind 325 gezogene Rekruten, die erklären, daß sie niemals selbst gegen den Süden fechten würden und daß sie auch keine Stellvertreter stellen würden, um dieß zu thun.

Eine New-Yorker Zeitung vom 15. November sagt: Der Schaden, den die Alabama unserer Schifffahrt thut, ist heute noch so groß, wie gestern. Für einen amerikanischen Schiffseigner ist es beinahe unmöglich, eine Fracht zu bekommen, wenn er sich nicht dazu herabläßt, einen Scheinverkauf seines Schiffes zu machen.

Tom Corvin war nach den letzten Nachrichten sehr krank in Mexiko und kann jetzt todt sein. (Der Mann, der im mexikanischen Kriege unseren Soldaten gastfreie Gräber in Mexiko wünschte, kann sich jetzt gleichfalls dort begraben lassen.)

Gen. Van Dorn, welcher vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, hat von der Untersuchungscommission ein einstimmiges Verdict erhalten, welches ihn völlig von der Anklage frei spricht. — Das Verdict der Leute, die näher unterrichtet sind, ist indeß, daß Van Dorn ein Trunkenbold ist, der außerdem auch noch ein anderes Laster hat, welches sich am wenigsten für einen General schickt, dessen Truppen fortwährend Strapazen und Mangel ertragen müssen, und sein wahnsinniger Angriff bei Corinth wo er besser von der Stärke seines Feindes vor ihm und in seinem Rücken unterrichtet sein konnte, hat nicht allenfalls wegen der Fähigkeit Van Dorns, sondern nur wegen der unerhörten Tapferkeit seiner Truppen, nicht mit der Vernichtung seiner Armee geendet. — Bei den Gemeinen wird die Trunkenheit scharf in der Armee bestraft, während die Trunkenboldgeneräle frei ausgehen und doch ist dieses Laster eines oberen Offiziers für eine Armee weit verderblicher, als die eines Gemeinen. Die kleinen Diebe hängt man und die großen läßt man laufen.

Das Kleider-Bureau. — Der Richmond Enquirer vom 21. November gibt die erfreuliche Nachricht, daß in Richmond ein ungeheures Kleiderbureau zur Verfertigung von Kleidern für die Soldaten eröffnet wurde. In dieser Anstalt werden ungefähr 3000 Frauen beschäftigt, die von den ärmern Klassen und den Familien der Soldaten dazu auserlesen sind. Die ganze Einrichtung dieses großartigen Unternehmens ist vortrefflich, die Disciplin ist eine militärische. Die Lasten der Arbeiter werden regelmäßig verlesen und jede Art Arbeit hat ihre besondere Zeit und Platz. Dieses große Bureau steht unter der Leitung von Major Waller, liefert eine große Masse von Kleidern und schafft schnelle Hülfe für die Armee.

Der Examiner sagt ferner: Große Anstrengungen werden jetzt gemacht, um die ganze westliche Armee zu bewaffnen und auszustatten. Eine große Menge von Waffen sind bereits westlich vom Mississippi gesendet worden und bald werden genug dort sein, um alle Truppen damit zu versehen.

Die Armeen der Generäle Holmes und Hindman werden auf 50,000 Mann geschätzt und bestehen vollständig nur aus Arcansanern, Missouriern und Texanern. Der Examiner glaubt, daß wir bald von aufgeregten Zeiten in Missouri hören werden, da es unzweifelhaft unsere Politik sei, Winterquartiere in diesem Thale zu machen.

Lokales.

Wenige sind aus unserm County bei der Armee jenseits des Mississippi. Herr Thomas von hier starb an einer Wunde, die er in der Schlacht bei Sharpsburg erhielt. Von dem Bruder unseres County Clerks, Herrn Groos, welcher im 4. texanischen Regimente dient, ist schon so lange keine Nachricht mehr gekommen, daß man seinen Tod befürchtet und von dem jungen Charles Peverley ist diese Woche ein Schreiben aus dem Quitman Hospital, vom 4. November hier eingetroffen, welchem wir Folgendes entnehmen:

Seitdem ich zum letztenmale schrieb, haben wir die Schlachten von Juka und Corinth geschlagen. Die Schlacht bei Corinth war eine mörderische; die Yankees hatten um den ganzen Platz mannshohe Brustwerke aufgeworfen. Inwendig waren diese Erdwälle 4 bis 5 Fuß hoch und mit Belagerungsgeschützen, 64 Pfündern, besetzt, und eine halbe Meile vor diesen Erdwällen hatten wir über ein Verhau von gefällten Bäumen zu klettern, aber wir überwanden alle Hindernisse. Col. Rogers fiel vor den Brustwerken. Sobald der Feind seine Kanonen aus den Schießscharten zurückzog, um sie zu laden, kletterten von unseren Leuten einige durch die Scharten, während andere über den Wall kletterten. Die Yankees versuchten es umsonst uns zurückzutreiben.

Ich bin jetzt beinahe wieder ganz gesund und werde in kurzer Zeit nach meinem Regimente zurückkehren.

Mein Sold ist mir noch nicht ausgezahlt worden und schuldet mir in meiner früheren Compagnie vom 1. Juli 1861 bis zum 12. März 1862, dem Tage, wo ich in dieses Regiment versetzt wurde.

Speck kostet hier 75 Cents das Pfund, Weizenmehl das Faß $50.

Letzten Sonntag ist Capt. Hoffmanns Compagnie, welche seit ihrer Rückkehr aus Neumexiko hier auf Urlaub war, wieder ins Feld gerückt. Dießmal war der Abschied kein so trauriger, als der vor der Abreise nach Mexiko, sondern zeichnete sich vielmehr durch freudige Ausgelassenheit aus. Hoffentlich werden unsere jungen Männer dießmal keinen solchen Strapatzen und Leiden entgegengehen, wie dieß unter ihrem früheren unfähigen und unwürdigen Führer der Fall war; aber ein Winterfeldzug ist auch in Texas keine Vergnügungsreise und man kann den jungen Leuten ihre freudige Ausgelassenheit gewiß nicht übel nehmen, wenn man bedenkt, daß sie jetzt bald nichts mehr als Unbequemlichkeiten und vielleicht Gefahren zu erwarten haben.

Unser Handel mit Mexiko war Anfangs vielversprechend und man sah ihn als eine reiche Quelle an, durch die wir Kleidungsstoffe, Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse zu beziehen hofften. Darin hat man sich aber großen Theiles getäuscht. Alle die genannten Gegenstände sind in unverhältnißmäßig geringer Quantität für die ausgeführte Baumwolle eingeführt worden und für das Wenige, was eingeführt wurde, haben die Kaufleute enorme Preise genommen. Man freute sich ferner über den Zufluß des baaren Geldes, den uns der Baumwollhandel bringen sollte; aber auch darin hat man sich getäuscht. Dieses baare Geld konnten die Kaufleute vortheilhafter verwenden, als es in Texas auszugeben und Alles, was uns durch das baare Geld, welches die Kaufleute und Gouvernementsagenten den Baumwollenfuhrleuten gaben, zu Theil geworden ist, ist der Uebelstand, daß jetzt viele Leute nur noch für baares Geld, für klingende Münze, verkaufen wollen, die den meisten unbemittelten Leuten unerschwinglich ist. So wird für Schweine, Schlachtochsen, Weizenmehl, Mais Kaffee ꝛc. baares Geld gefordert, und der Werth unseres Conföderirten Geldes dadurch bis auf 25 Procent seines Nominalwerthes herabgedrückt, was dann natürlich die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse für die Leute, die nur in Papier bezahlen können, um das vier- bis sechsfache steigert. — In monarchischen Staaten wird durch die Landesregierung gegen eine Ueberthеurung der Lebensmittel durch Zufuhren und Staatsmagazine vorgesehen. In den Ver. Staaten, wie in den Conföderirten Staaten ist dieß jetzt gerade umgekehrt, indem die Agenten des Gouvernements bei ihren Einkäufen für die Armee als Concurrenten den Bürgern entgegentreten und auf die leichtsinnigste Weise Preise bieten, die kein Privatmann erschwingen kann und die Theurung noch fortwährend vermehren. Wenn die täglich steigenden Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse noch ferner anhalten, so sehen wir nicht ein, wie da noch Rath und Hülfe geschafft werden kann.

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf die am zweiten Weihnachtstage zum Besten der Schule stattfindende Vorstellung. Zugleich machen wir die Herren, welche dergleichen Vorstellungen arrangiren, auf den so allgemeinen Wunsch aufmerksam, daß solche Vorstellungen doch nicht bis auf 3 Stunden und noch längere Zeit ausgedehnt werden möchten, während welcher so manches Piece vorkommt, das nur Wenige interessirt und während welcher langen Zeit die Damen, namentlich bei vollem Hause, auf ihre unbequemen Bänke gebannt, sich nicht die geringste Bewegung machen zu können.

Eingesandt.

Eine Stimme in der Wüste.

In jüngster Zeit werden so viele Klagen laut wegen den steigenden Preisen unserer Bedürfnisse. Die Argumente, die in dieser Hinsicht dafür oder dawider geführt wurden, halte ich nur für unvernünftige Räsonnements, denn der Krieg ist:

In jedem Lande, wo er sei,
Immer Teufels, Teufelei;
Er ist verzehrend,
Zerstörend und verheerend.

Und wenn dabei die Blokade und eine fatale Mißernte eintritt, so ist es kein Wunder, wenn nicht nur die Preise enorm steigen, sondern auch die nothwendigsten Bedürfnisse mit der Zeit nicht mehr zu haben sind. Der Weise weicht dem Drange der Zeit so viel als möglich und sucht das Uebel dort auf, wo es seinen Sitz hat. Denn der Farmer verkauft sein Korn das er hat, lieber für 6 Bit, als wenn man ihm für Korn, das er nicht hat, 6 Dollar bietet. Im Ganzen genommen sind wir wohl am ärmsten an tüchtigen uneigennützigen Männern und sollten sich auch welche finden, so werden sie doch nur verkannt und verlästert.

Wenn die Vernunft den Geist erleuchtet,
Der Herzenstrieb das Auge feuchtet,
Das ist der wahre Menschenblick;
Nicht retten, rennen, darben für das arme Leben,
Wer Recht thut, nach der Wahrheit sucht zu streben,
Erringt das Lebensglück.

Ein Farmer.

Anzeigen.

Pferd zugelaufen.

Ein werthvolles amerikanisches braunes Pferd, mit weißen Hinterfüßen, einem weißen Stern, dünnem weißen Strich auf der Nase, auf der linken Schulter als Brand einen Kreis, in welchem sich ein S befindet, ist dem Unterzeichneten zugelaufen.

6 Franz Reinhard, erste Santa Clara.

Zu verpachten.

80 Acker in Steinmauer, 55 davon unter dem Pflug, 18 Meilen von San Antonio und der alten Friedrichsburger Route. Ausgezeichnete Viehweide. Pächterwohnungen von Stein.

Näheres bei J. Schmitz, Guadalupe-Hotel. 4

Aufforderung.

Unterm 15. November v. J. stellte ich zu Gunsten von Herrn Leonhardt Hitzfelder am Cibolo eine Note im Betrag von Fünfzig Dollars nebst Zinsen aus. Da dieselbe ein negociables Papier und schon seit einem Monat verfallen ist, so fordere ich deren gegenwärtigen Besitzer auf, gefälligst vorzukommen und sein Geld dafür in Empfang zu nehmen.

Neu-Braunfels, December 1862.

5 George Weber.

Conföderirtes Geld sicher anzulegen.

Zum Verkauf: 154 Acker vom San Antonio Stadtlande, mit garantirtem Titel, etwa 4 Meilen von der Stadt, mitt Her schönsten Aussicht auf dieselbe, und an der Friedrichsburger Postroute gelegen. Eignet sich vorzüglich zur Anlage einer Milchwirthschaft. Näheres bei J. Schmitz, Guadalupe-Hotel, Neu-Braunfels. 4

Zum Weihnachtsfeste
Ball
bei J. Schubmacher.

Lehrer-Gesuch.

An der Casino-Freischule zu La Grange ist den März 1863 die Stelle eines ersten Lehrers offen. Sich Anmeldende muß der englischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und vermögend sein Zeugnisse seiner wissenschaftlichen Studien und seiner Aufführung beibringen zu können. Alle Anmeldungen müssen vor dem 1. März an den Unterzeichneten eingeschickt werden. Auf Anfragen wird derselbe bereit sein sogleich zu antworten.

6 C. Prätorius.

ESTRAY-NOTICE.

The State of Texas. — County of Comal.

Taken up by Heinrich Busch and estrayed before Jul. Harms, J. P., a yellow mare, black mane and tail, about 4 years old, branded on the left shoulder 59, appraised at twenty five Dollars.

Given under my hand and official signature New-Braunfels this 16th day of December 1862.

1 J. J. GROOS, Clerk C. C. C. C.

Administrator's Notice.

The undersigned was appointed Administrator of the estate of JAMES A. HUNTON deceased, at the November term of the Probate Court of Blanco County. All persons having claims will present them, and those indebted will make immediate payment to

J. P. KELLUM, Administrator.

Blanco December the 4th A. D. 1862. 9

Nachdem durch das Gouvernement der Conföderirten Staaten und des Staates Texas, sowie durch die verschiedenen Counties im Staate hinreichende Noten in kleinen Summen herausgegeben sind, wünsche ich meine eigenen, zur Bequemlichkeit des Publikums ausgegebenen Noten und Duebills sämmtlich wieder einzulösen und ersuche die gegenwärtigen Inhaber, mir dieselben zur baldigen Zahlung zu präsentiren.

Den 12. December 1862.

J. Schmitz,

6 Guadalupe-Hotel, Neu-Braunfels Comal Co.

Zum Besten der Schule.

Freitag den 26. December
Musikalisch dramatische
Abend-Unterhaltung
in der Sängerhalle.

Programm:
Vaterlandslied (Kinderchor von Fr. Abt.
Quodlibet, Männerchor.
A dramatical charade.
Schlummerlied von Kücken.
Zwei Herren und ein Diener,
Vaudeville-Burleske in einem Act von Friedrich.

Anfang 7 Uhr.
Entree 50 Cs. a Person, für Kinder die Hälfte.
Nach der Vorstellung Ball.

Hiermit fordere ich Alle auf, die mir schulden, namentlich Diejenigen, die sich über das viele überflüssige Papiergeld beklagen, mich mit Papiergeld zu bezahlen.

Der Unterzeichnete ist der Ansicht, daß wer in der jetzigen Zeit, in der mehr Geld im Umlauf ist, denn je war, seine Schulden nicht bezahlt, nie Willens war, dieselben zu entrichten.

Neu-Braunfels im December 1862.

2 Ed. Rische.

ADMINISTRATION NOTICE.

The State of Texas. — County of Comal.

The undersigned having been appointed by the County Court of Comal county Administrator of the Estate of Friedrich Wilhelm Pauppi deceased.

Notice is hereby given to all pesons having claims against said Estate to present them to the undersigned duly authenticated within the time prescribed by law: and all those being indebted to said Estate are requested to make immediate settlement.

New-Braunfels December 1st 1862.

JULIUS EGGELING.

7 Adm'r of the estate of Fr. W. Philippi dec'd

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Courthaus-Obligationen von Nr. 1 bis 10 incl. werden hiermit aufgefordert, selbe binnen hier und dem 28. Februar k. J. bei dem County Treasurer zur Einlösung einzureichen. Zu gleicher Zeit wird in Erinnerung gebracht, daß Besitzer der oben genannten Schuldscheine nach Ablauf der angegebenen Zeit nicht ferner zu Zinsen berechtigt sind.

Neu-Braunfels, am 1. December 1162.

H. Heffter, Chief Justice, Comal Co.

The State of Texas, } Notice is hereby given
County of Comal. } to the bearers of Court-house obligation No. 1 till 10 incl. to present them for payment to the County Treasurer of this county between this and the last day of February A. D. 1863. The bond holders are reminded that after the expiration of 3 months from to-day the payment of interest on the above No's will be stopped.

New-Braunfels, December 1st 1862.

H. HEFFTER.

2 Chief Justice of Comal county.

Gesucht.

Gute, starke Mulen und Pferde, tauglich zum Zugdienst, werden gegen baar oder Conföderirtes Geld zu kaufen gesucht.

G. Appmann, Demijohn Bend.

Junge Aepfel- und Pfirsichbäume

sind zu haben bei G. Pfeuffer.

Kinderspielwaaren

in großer Auswahl haben erhalten

Neu-Braunfels den 14. October 1862.

Köster & Tolle.

AF Viehbrand von Friedrich Förster, 7 Meilen von Neu-Braunfels, an der Friedrichsburger Route.
Auf der linken Hüfte. — Mark:

3

KF Das Rindvieh von Kaspar Feick (Nachbar von Fay und Thomas) ist mit nebenstehendem Brande auf der rechten Hüfte gebrannt. 42,15

GP
Pferde- und Viehbrand auf der rechten Seite
Ohrenmark: Beide Spitzen abge